

Dorothea Walter: Verkörperte Mystik



Michael Habecker: Dorothea, ich erinnere mich gut an unser letztes Zusammentreffen vor vielen Jahren und an deine sehr engagierte Arbeit zum Thema Gewalt an Frauen und Mädchen. Du hast dieses Thema auf eine Weise thematisiert und in Szene gesetzt, die unter die Haut geht und die man spüren kann. Wie hat sich deine Arbeit seitdem entwickelt?

Dorothea Walter: Das ist sehr komplex – meine Arbeit für Frauenrechte bzw. Geschlechtergerechtigkeit ist untrennbar verbunden mit meiner gesamten Entwicklung, meiner Arbeit als Psychologin und Körpertherapeutin, als Künstlerin und als integral Lernende. In den Jahren von 2002 bis 2012 habe ich vor allem meine künstlerische Arbeit auf die Bühne gebracht, die besonders Menschenrechtsverletzungen an Frauen thematisiert.

Bei der Aufzählung, worum es sich handelt, fehlen mir oft die Worte – es geht um sexualisierte Gewalt, Zwangsverheiratung, Ehrenmord, Genitalverstümmelung, Steinigung und vieles mehr. In diesen gut zehn Jahren habe ich diese Themen aufgenommen, dazu recherchiert, habe mit Betroffenen darüber gesprochen und dazu gearbeitet und daraus Performances entwickelt. Die betroffenen Frauen wurden dabei niemals zur Schau gestellt oder zum Opfer gemacht. Diese Arbeiten habe ich in Eigeninitiative und anfangs einige Male in Zusammenarbeit mit Terre des Femmes auf der Bühne gezeigt, einige auch in den Lavafeldern Lanzarotes. In Stuttgart hatte ich die Unterstützung vom Theaterhaus Stuttgart, in dem ich aufführen konnte. Das hat Kreise gezogen und mein Anliegen war es ja, zur Aufklärung im Feld beizutragen.

Meine letzte Performance, mit der ich vorerst bewusst abgeschlossen hatte, trägt den Titel „In Erwartung der Zärtlichkeit“. Sie ist eine Art Nachrichtensendung in mehreren Sprachen, bei der ein irakischer Freund die arabische Version gesprochen hat. Es sind Nachrichten, die man eigentlich nicht oder nicht gerne hört, über verschiedenste Formen der Gewalt an Frauen auf der ganzen Welt. Im Laufe der Sendung veränderten sich die Nachrichten hin zur Vision einer gewaltfreien Welt. Die Performance schließt mit der Nachricht, die man so zusammenfassen könnte: „Millionen von Frauen sind unterwegs ins Neue und die Erde bebt unter ihren Schritten.“

Zwei Jahre später wurde die Bewegung *One Billion Rising* von Eve Ensler ins Leben gerufen. Sie ist eine amerikanische Feministin und Autorin der *Vagina Monologe*. Das Projekt *One Billion Rising* wächst und am 14. Februar wird in aller Welt zum gemeinsamen Tanzen aufgerufen, als eine sehr weibliche Form des Protestes, wie ich finde. Es tanzen Millionen von weiblichen und männlichen Füßen und die Erde erbebt. Dies war für mich ein Erlebnis von: Das Feld nimmt es auf und wir verweben miteinander.

MH: Wenn man diese Arbeit so intensiv macht wie du: Wie lebst du mit dem damit verbundenen Schmerz und auch damit, dass das Leiden weitergeht, auch wenn es Fortschritte gibt?

DW: Auch der Umgang mit Gewalt war abhängig von meiner Entwicklung, das hatte ich eingangs schon erwähnt. Entsprechend also meiner jeweiligen psychisch-spirituellen Entwick-

lun­gs­bril­le hat­te ich un­ter­schied­li­che Reak­ti­o­nen. Es gab Jah­re, in den­en ich sehr ge­lit­ten ha­be. Ich war den Ge­wal­tex­zes­sen ge­gen­über Fra­uen in der gan­zen Welt ge­fühls­mä­ßig to­tal na­he und ha­be da­ran mit mir auch je­de Men­ge Schat­ten­ar­beit ge­macht, eigent­lich ma­chen müs­sen. Ge­hol­fen hat mir da­bei die Sicht aus der Pro­zess­psy­cho­lo­gie, in

der man in die­sem Fall vom Welt­ka­nal und Be­zie­hungs­ka­nal spricht. Zu wis­sen, wo man sich be­fin­det, hilft. Schon früh war mir au­ßer­dem die in­te­gra­le Sicht­wei­se ver­traut und auch die­se hat mich sehr ge­tra­gen. Aber klar, ich ha­be erst ein­mal sehr mit­ge­lit­ten, ha­be mein ei­ge­nes Leid da­ran über­prü­ft und be­ar­bei­tet und dann auch ver­stan­den, dass man das Feld ent­we­der so oder so füt­tern kann: Im Mit­lei­den ver­mehr­e ich das Leid, wäh­rend ich im Mit­ge­füh­l mit dem Leid ver­bun­den blei­be und gleich­zei­tig die Aus­rich­tung auf das Licht hal­te. Da hat mir die Pra­xis des Tong­len sehr ge­hol­fen, so­wie die In­te­gra­le Sicht­wei­se, aber vor al­lem die spi­ri­tu­el­le Ver­ant­wor­tung war es, die mich letzt­en­dlich wei­ter­ge­bracht hat. Aber mit mei­nen Per­for­man­ces ha­be ich nie das Mit­lei­den ge­füt­tert, da ha­be ich aus der Eb­ene der Kunst he­raus das Feld be­we­gt und Be­wusst­seins­pro­zes­se an­ge­regt.

MH: Sind das zwei Din­ge, die du aus dem In­te­gra­len für dich ent­nom­men hast, die Ori­en­tie­rung und der Hin­weis auf das Spi­ri­tu­el­le und die ent­spr­echen­de Pra­xis?

DW: Die In­te­gra­le Sicht­wei­se hat mir ge­hol­fen zu ver­stehen, wie ich mei­nen Weg ge­gan­gen bin. Ich ha­be sehr früh die Psy­cho­lo­gie auf­ge­grif­fen, eine lan­ge Aus­bil­dung in Zü­rich zur pro­zessor­ien­tierten Psy­cho­lo­gin ge­macht, als eine C. G. Jung na­he Aus­bil­dungs­form. Die kör­per­orien­tierte Ar­beit stand aber im­mer im Zen­trum mei­nes Le­bens ebens­o wie die Kunst. Ich bin ja auch Büh­nen­spr­e­cherin – also Kör­per und Kunst, Kunst und Kör­per wa­ren für mich un­trenn­bar mit Psy­cho­lo­gie – die nicht ohne Spi­ri­tu­al­ität denk­bar ist – ver­bun­den.

Dann kam das Stu­di­um der An­thro­poso­phie über vie­le Jah­re hin­zu. Zu­dem ha­be ich mich im in­ten­si­ven Stu­di­um mit den Welt­relig­io­nen au­sein­an­der­ge­setzt, dem Chris­ten­tum, Ju­den­tum, Bud­dhis­mus und Islam. Mein Fun­da­ment bil­det seit lan­gem der Al­lein­heits­ge­dan­ke oder die Tra­di­tion des Ge­wahr­seins. Und als mir dann die In­te­gra­le Sicht­wei­se von Ken Wil­ber be­geg­nete, war ich eigent­lich nur be­glückt, und das ist bis heu­te so. Viel­leicht könn­te ich sa­gen, dass die In­te­gra­le Sicht­wei­se



meine spi­ri­tu­el­le Sicht­wei­se und Pra­xis ge­festigt hat.

MH: Du hast von neu­en, ak­tu­el­len Pro­jek­ten ge­spr­o­chen, kannst du da­zu et­was sa­gen?

DW: Ich ha­be mich mit der Fra­ge ei­ner neu­en und vor al­lem spi­ri­tu­el­len Fra­uen­be­we­gung be­schäf­tigt. Das hat mich auf die Idee der On­line­-Se­mi­nare

ge­bracht, mit ei­nem zu­nächst sehr plakati­ven The­ma: „Das Pow­er­frau Syn­drom – Be­ga­bung oder Fluch?“ Da­bei ha­be ich schnell ge­merkt, dass ich ohne Um­schwei­fe auf die Wur­zeln der Frau zu spr­e­chen kom­men möch­te. „Der weib­li­che Kör­per und Spi­ri­tu­al­ität“ ist des­halb das The­ma des näch­sten On­line­-Se­mi­nars. Ich bin üb­ri­gens er­stau­nt, was in die­sem vir­tu­el­len Raum mög­lich ist, und üb­er­rascht, wie viel Ver­bun­den­heit und Wär­me mit den et­wa 25 Teil­neh­merin­nen ent­stan­den ist. So ver­su­che ich ei­nen grö­ße­ren Ra­dius zu zie­hen, mei­ne Kennt­nisse wei­ter­zu­ge­ben und eine Plat­form für ein Be­wusst­sein des Weib­li­chen zu bil­den. Es gibt so viel Sehnsucht in Be­zug auf die Fra­ge nach der weib­li­chen Kraft und nach dem weib­li­chen As­pekt Got­tes. Ich freue mich, dass der er­ste Ver­such gleich ge­lun­gen ist.

Dann ha­be ich mein zwei­tes Buch he­raus­ge­bracht. Das er­ste war *Aus­fal­ten – Poesie des weib­li­chen Kör­pers*, worin die künst­leris­chen Ar­bei­ten von mei­nen Stu­den­tin­nen zu den Fra­gen der Kon­di­tionie­run­gen als Frau – also spe­zi­el­len weib­li­chen Kon­di­tionie­run­gen – zu sehen sind. Es sind groß­arti­ge künst­leris­che Au­sein­an­der­set­zun­gen in Form von Per­for­man­ces ent­stan­den. Mein zwei­tes Buch hat den Ti­tel *In Er­war­tung der Zärt­lich­keit – In­stal­la­tionen der Men­schen­wür­de*. Es ent­hält mei­ne ei­ge­nen Per­for­man­ces in Wort und Bild. Trotz der The­matik ent­hält es auch viel Poesie, das war mir im­mer wich­tig. Der letz­te Ab­sch­nitt des Buches ist ein Aus­blick, und die­ser Aus­blick ist kei­ne Per­for­man­ce auf der Büh­ne, son­dern ver­sucht in Wor­ten eine neu­e Kultur zu er­schaf­fen, eine Kultur der Zärt­lich­keit und spricht von der In­te­gra­ti­ven Kraft des Weib­li­chen. Hier spre­che ich – sehr kom­pri­miert – von ei­ner er­wei­ter­ten Per­spek­ti­ve auf die Fra­ge der Be­wusst­seins­ent­wick­lung des Men­schen. In mei­nem Ver­ständ­nis ist die In­te­gra­ti­ve Macht des Weib­li­chen der be­wusst­seins­er­wei­ternde Im­puls, der zu ei­ner neu­en Kultur jen­seits al­ler Ein­sei­ti­g­kei­ten föhrt. So­viel zu mei­nen neu­es­ten Pro­jek­ten.

MH: Die Ent­wick­lung von Welt und Be­wusst­sein – was be­deutet das für die Fra­uen und auch für die Män­ner? Wie stellst du dir eine neu­e Welt vor?



DW: Das lässt sich am besten mit dem Gedicht von Ingeborg Bachmann sagen, mit dem ich meine neue „Wortperformance“ in meinem Buch beginne:

*Ein Tag wird kommen,
an dem die Frauen goldene Augen haben.
Sie werden goldene Haare haben,
und es wird der Tag kommen,
wo alle Frauen und Männer die Poesie ihres Geschlechts
wiederentdecken.
Dieser Tag wird kommen an dem wir frei sein werden, und
wir werden frei sein,
freier als jede Freiheit an die wir je gedacht haben.
Und alles wird fallen was uns heute zerstört.
Wir werden frei sein.
Wir werden miteinander frei sein,
die Frauen und die Männer.
Und unsere Hände werden begabt sein für die Güte.
Unsere Hände werden begabt sein für die Liebe.
Und das wird unsere Freiheit sein.*

Und ich stelle die Frage: Und ausgerechnet unsere Hände führen uns in die Freiheit? An dieser Stelle kann ich dir sagen, dass hier etwas zusammenkommt, woran ich in den vergangenen Jahrzehnten gearbeitet und womit ich gelebt habe. Buddha sagt, wenn du im Gewahrsein deiner Hände bist, erfährst du Erwachen. Die Dimension dieser Wahrheit ist kaum auszuloten. Es geht ja nicht allein um das Berühren zwischen Liebenden oder das Berühren von Gegenständen; wir handeln mit den Händen, sie drücken unsere Gedanken und Emotionen aus. Meine Performances zeigen, was mit Händen angerichtet werden kann. Aber das Gedicht von Ingeborg Bachmann in meinem Ausblick weist auf die Hände als eine Kultur der Zärtlichkeit hin. Und ja, es geht ja eigentlich um die Kentauren Ebene, wie sie bei Ken Wilber heißt. Es sind die Hände, von denen in uralten Traditionen die Rede ist. Bei Buddha, im Kaschmirischen Tantra-Yoga, aber auch Rudolf Steiner heißt es sinngemäß, der Mensch würde nie zu einem Gottesbewusstsein kommen, hätte er den Tastsinn nicht. Das Berühren eines anderen Menschen geschieht zwar körperlich, aber Unendlichkeit berührt Unendlichkeit. Das setzt natürlich voraus, dass ich in diesem Gewahrsein, in diesem Bewusstsein der Unendlichkeit (Ganzheit) bin. Und dann ist da Freiheit, und das ist meine Vision, dass wir eine Kultur entwickeln, die den Kentauren als Bewusstseinsinhalt und als Ausrichtung beispielsweise in der Erziehung hat, mit anderen Worten: Eine spirituall-kulturelle

Ausrichtung auf die reife Integration von Körper und Geist/ Ich. Und das ist ja das Großartige was in Ken Wilbers Buch *Wege zum Selbst* – welches, wie mir scheint, leider kaum gelesen wird – im achten Kapitel in wenigen Sätzen gesagt wird.

Und in Eros Kosmos Logos spricht er von der Auferstehung des Leibes, der Entstehung echter Weltbürgerschaft und einer Kultur, die ernsthaft Raum schafft für weibliche Agenz, das heißt, die Integration des Weiblichen und Männlichen in der Noo- und Biosphäre. Er nennt die Schau-Logik mit ihrem zentaurisch-globalen Weltbild die einzige Hoffnung, die zu dieser erforderlichen Integration führen kann.

Wilber schreibt auch, in *Halbzeit der Evolution*: „So wie das männliche Prinzip das Bewusstsein einst aus dem Matriarchat herausgeführt hat, muss heute das weibliche Prinzip helfen, das Bewusstsein aus dem Patriarchat zu erretten. Der neue Mensch wird zentaurisch sein, das heißt Körper und Geist sind vereint, nicht dissoziiert, also mit einem ganzheitlichen Körper, mental-androgyn. Auf diesem Weg dorthin müssen die Frauen die Führung übernehmen, da unsere Gesellschaft bereits maskulin angepasst ist. Das Patriarchat hat seine notwendige Zwischenfunktion erfüllt“. Es geht nicht mehr darum sich zu streiten, es geht auch nicht darum Frauenrechte alleine zu erringen, das führt nicht furchtbar weit.

**Das Berühren eines anderen
Menschen geschieht zwar
körperlich, aber Unendlichkeit
berührt Unendlichkeit.**

Worum es außer dem bereits Gesagten geht ist, dass wir in unserem Bewusstsein – ganz gleich ob Frau oder Mann – verankern, dass es Qualitäten gibt, die wir zum Beispiel durchaus mal weiblich nennen könnten, das würde unsere Entwicklung beschleunigen. Es wird von flacher Hierarchie oder Kommunikationsfreudigkeit oder Beziehungsstiftung und vielem mehr gesprochen, aber man könnte dies ja auch einfach mal weiblich nennen. Und warum soll man eigentlich nicht vom weiblichen



Aspekt des Göttlichen sprechen? Ich stelle in meinen Arbeitszusammenhängen immer wieder fest, wie dadurch Entwicklung angeschoben wird.

Dieser Weg zum zentaurischen Bewusstsein, wo Körper und Ich integriert werden, wo die transpersonale Welt beginnt, das erscheint mir noch nicht wirklich ergriffen, auch nicht in integralen Kreisen. Ich würde mich freuen, wenn das Buch *Wege zum Selbst* mehr Beachtung finden würde. Ich habe es intensiv mit anderen studiert. Wenn man das gelesen, nein, eigentlich verinnerlicht hat, braucht man keine Psychologie mehr oder nur wenig weitere Literatur. Man lernt zu verstehen wie Grenzen entstehen und wie sie sich wieder auflösen. Der Grundprozess der Kentaurenebene ist die Aufhebung von Grenzen hin zum

Es tanzen Millionen von weiblichen und männlichen Füßen und die Erde erbebt.

All-Einen. Aber man muss die körperliche Seite dabei verstehen.

Wir sind zwar im Geiste, auf der absoluten Ebene nicht weiblich oder männlich, doch auf der relativen Ebene haben wir uns in einem Geschlecht inkarniert und hängen dort meistens gehörig fest! Meines Erachtens ist zu wenig durchdrungen, dass das Geschlecht ein integraler Teil des Erleuchtungsweges ist. Denn die Erfahrung braucht Verkörperung als Grundlage, und Verkörperung wiederum ist untrennbar von einem Geschlecht. Das können wir nicht überspringen. Die ungelösten Fragen des Weiblichen und Männlichen halten unsere Entwicklung auf, das ist meine Überzeugung.

MH: Schön, dass du den frühen Wilber erwähnst, der für mich auch immer wieder Interessantes zu bieten hat.

DW: Ja, da möchte ich einen Aspekt nicht auslassen, den Wilber in *Eros Kosmos Logos* als „verkörperte Mystik“ bezeichnet. Das führt uns zur spannenden Frage nach der Verkörperung von Meditation. Und darin gipfelt eigentlich mein ganzes Stre-

ben: von der Psychologie über die Körperfrage über die Kunst über die weibliche Seite Gottes zur Spiritualität. Und die Frage, die sich dann stellt, ist, wie sieht denn nun verkörperte Meditation aus? Da ist mir eine ganz wunderbare Form der Meditation begegnet, die ich nun lange schon praktiziere und auch anleite bzw. unterrichte, und hier kommt wirklich etwas zu einem Höhepunkt in meinem Leben. Ich erlebe, dass es sich nicht um Stückwerk handelt, es setzt sich nicht eins und eins und eins zusammen, sondern was schon immer ganz ist, wird erlebbar. Diese Meditationsform, basierend auf der sogenannten Großen Tradition des Gewahrseins, geschieht in Verbindung mit langsamen Bewegungen und stammt aus dem Kaschmirischen Tantra-Yoga. Die Meditation heißt Tandava. Von Daniel Odier gibt es viel gute Literatur darüber. Über diese Praxis wird ein weiblicher, ein verkörperter Zugang zur Spiritualität offenbar. Ja, es gibt ihn.

Ich möchte nicht versäumen zu erwähnen, dass es mir sehr wertvoll ist, dass ihr im Rahmen des Integralen Forums und natürlich auch außerhalb an der Integralen Sichtweise dranbleibt und diese ganze Öffentlichkeitsarbeit macht. Ich wünsche mir sehr, dass Ken uns lange erhalten bleibt, und freue mich insbesondere auf den angekündigten weiteren Band seiner Kosmos Trilogie, in der es ja auch speziell um die Entwicklung der weiblichen und männlichen Wertesphären gehen soll. Das wäre so wichtig, sich mit der unabdingbaren Ebene des Körpers als einem Sprungbrett zum Transpersonalen auseinanderzusetzen. Das wäre etwas unglaublich Heilsames und Bewusstsein Förderndes in unserer Zeit. ❖

Dorothea Walter, Studium der Prozessorientierten Psychologie nach Arnold Mindell mit Diplomabschluss / Lehrtätigkeit. Studium der künstlerischen und therapeutischen Sprach-Atem-Stimmgestaltung mit Diplomabschluss / Lehrtätigkeit. 17 Jahre Mitarbeit in der sozial-ökologischen GLS Gemeinschaftsbank. Langjährige Erfahrung in interkultureller Arbeit, Schwerpunkt Islam, Genderfragen. Seit 1993 / 2012 Dozentin an der Heliopolis-Akademie / Heliopolis-Universität in Kairo, Ägypten. Performance-Künstlerin mit eigenen Produktionen zu sexualisierter Gewalt an Frauen.

Buchproduktionen:

„Ausfalten – Die Poesie des weiblichen Körpers“ Performances

„In Erwartung der Zärtlichkeit – Installationen der Menschenwürde“ Performances 2002-2012

www.do-wa.de